

Grenchner Wohntage

## **Am Anfang eines spannenden und enorm wichtigen Prozesses**

**rww. „Wieviel Licht braucht der Mensch?“ fragten die Organisierenden der „Grenchner Wohntage“ vor ihrer Abschlussveranstaltung, und ein hochkarätiges Fachgremium zeigte den Weg auf, den wir wohl gehen werden, wenn von „Lichtverschmutzung“ die Rede ist.**

Am Donnerstagmorgen wurde eine Studie vorgestellt, nach welcher die finanziellen Kosten für das Licht weit grösser sind, als man bisher gemeinhin angenommen hatte. Am Abend diskutierten unter der Moderation von Andrea Affolter die Planerin Gisela Vollmer, der Lichtplaner Christian Vogt, der Biochemiker Urs Albrecht und der Vizepräsident von Dark-Sky René Kobler. Die Veranstaltung wurde von den Architekturforen von Solothurn und Biel in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Wohnungswesen und der Stadt Grenchen organisiert.

### Wo bitte geht es zur Milchstrasse?

Rund die Hälfte aller Europäer können die Milchstrasse auch am klaren Himmel nicht sehen. Schuld daran ist die Abstrahlung des Lichtes, die die Nacht (fast) zum Tage macht. Und das mit negativen Folgen. Man weiss, dass die Tiere stark beeinträchtigt werden, aber auch die Menschen leiden unter der „Lichtverschmutzung“, weil die innere Lebensuhr anders zu ticken beginnt, wenn die Dunkelheit nicht mehr für Kontrast zum Tag bieten kann. Kinder, die nachts unter der Einstrahlung von Strassenlaternen schlafen sollten, beginnen ihr Verhalten zu ändern und ihr Schlaf ist nachhaltig gestört. Seit einer Woche weiss man zudem, dass zu viel Licht sich negativ auf das Funktionieren der Nebennieren auswirkt und das Hormonsystem beeinträchtigt. – Man könne sich ernsthaft die Frage stellen, weshalb denn Lichtreklamen morgens um drei Uhr leuchten müssen. Allerdings seien die Auswirkungen durch „Lichtverschmutzung“ nicht zwingend bei allen Menschen die gleichen.

### Die Sicherheit der Menschen

Die „Lichtverschmutzung“ und die Art wie mit diesem Problem umgegangen wird ist eine Angelegenheit der Gesellschaft. Wichtig ist, dass jetzt das Thema aufgenommen und überdacht wird. Der Sicherheitsgedanke ist bei der Behandlung dieses Problemkreises ein zentraler. Deshalb kommen verschiedene Ideen: Das Handy wird so ausgerüstet, dass es auch als gute Taschenlampe funktioniert. Oder:

Die Strassenlampen leuchten nur, wenn ein Mensch unter ihnen durchgeht. Und: Autos und Velos sind nachts beleuchtet, also beschränkt man sich auf das Ausleuchten der Fusswege. – Kaum angetastet wurde hingegen die wahrscheinlichsten Missstände im Umgang mit Licht. Die immer grösser werdenden Lichtreklamen oder die übermässige weihnachtliche Beleuchtung der Häuser in der Advents- und Weihnachtszeit. Schliesslich wurde in der Diskussionsrunde, welche Andrea Affolter hervorragend leitete, die Formel zur Prüfung aufgestellt „Der Mensch braucht so viel Licht, dass er die Schönheit der Welt sehen kann.“ Es lohnt sich über diese Formel nachzudenken.

### Eine positive Bilanz

Ernst Hauri vom Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) zog Bilanz über die zehnten „Grenchner Wohntage“ und meinte, er sei zufrieden mit dem Erreichten. Eines sei sicher: 2006 fänden die elften „Grenchner Wohntage“ statt und mit neuen und erweiterten Themen rund ums Wohnen.

Eigentlich hätte man der Abschlussveranstaltung der „Grenchner Wohntage“ etwas mehr Zuhörende gewünscht, denn das Thema Lichtverschmutzung wird uns bald, sehr bald beschäftigen.